Das Schloss von Linlithgow[71] galt für die schönste Residenz der schottischen Könige. Durch manche lange Jahre bauten und schmückten sie es. Nun ist es eine Ruine oder eigentlich: es ist ruiniert – denn die Mauern stehen aufrecht, die Fenster haben ihre Brüstungen und Gesimse. Sieht man das große schwere viereckige Gebäude von außen, so meint man, dass es ohne großen Aufwand von Zeit und Geld herzustellen sein müsse. Bei näherer Besichtigung, schon im innern Schlosshof, und noch mehr wenn man es durchwandelt, wird man das Gegenteil gewahr. Vor hundert Jahren, in dem Krieg Carl Edward Stuarts,

waren englische Dragoner in dem Palast einquartiert, und nach der Schlacht von Falkirkmuir, welche die Hochländer für den Prätendenten gewannen, mussten jene sich zurückziehen, was sie erst taten, nachdem sie das Stroh worauf sie und ihre Pferde gelagert waren, in Brand gesteckt hatten. Eine furchtbare Feuersbrunst verwandelte das ganze Innere des Palastes in eine leere schwarze Ruine, während die starken Außenmauern und Türme den Flammen trotzten. Teilweise sind Überbleibsel der innern Architectur sehr geschmackvoll, besonders an dem Flügel, den die Könige Jacob IV. und Jacob V. gebaut haben. In dem ältesten Teil wird das Zimmer gezeigt wo Maria Stuart geboren wurde. Zu derselben Zeit lag ihr Vater auf seinem Sterbebett zu Falkland. Er hatte auf einen Sohn gehofft. Als er die Geburt einer Tochter erfuhr, gedachte er dass durch ein Mädchen, Marjory Bruce, die Krone Schottlands an sein Haus gekommen sei und sagte: „It came with a lass, (Mädchen) it will go with a lass“. Darauf kehrte er sich nach der Wand um und starb. – Er hatte einen Sohn, aber von Lady Margarete Douglas, der Herrin von Loch Leven. Und diese Frau ward später die Kerkermeisterin seiner rechtmäßigen Tochter und dieser Sohn war der Regent Murray! Und an dem Ort wo seine tief gekränkte Schwester geboren war, starb Murray durch Mörderhand! David Hamilton erschoss ihn, 1570, als er durch das Städtchen ritt, aus Rache für eine persönliche Beleidigung.

Maria Stuart

Das Schloss liegt auf einer kleinen Anhöhe, die ein wenig in einen kleinen stillen See hineintritt. Von Gärten oder dergleichen

Linlithgow Castle

Anlagen ist keine Spur übrig. Kein Baum wiegt seine grünen Zweige um das schwärzliche Gemäuer. Kein Efeu, dieser Freund der Ruinen, umklammert die Steine. Es sieht unendlich verlassen aus. Die Kirche[72], die in der Mitte zwischen dem Städtchen und dem Palast liegt, ist ein sehr altes Gebäude, das durch eine Wand in zwei Teile geteilt wird, von denen der eine dem Gottesdienst, der andre der Verfallenheit übergeben ist.

Auf der Eisenbahn weiterfahrend, konnte man die große reichbebaute Ebene von Falkirk übersehen, die sich von Edinburg aus nur in unbestimmter Linie zeichnet, und sich um das Städtchen gleichen Namens ausbreitet. Man nennt diesen Landstrich „the Cave of Falkirk“. Die berühmte schottische Agrikultur soll hier und in dem ähnlichen Landstrich „the Cave of Perth“ ihren Höhepunkt erreichen. Ich kann nur sagen, dass Fruchtbarkeit und

Ordnung selten mit einer so großen Freundlichkeit verbunden sind wie in dieser Gegend! sie trägt den Character eines großen Gartens – keines Parks, denn in letzterem sind Bäume des Waldes und Wiesen vorherrschend. Hier sind es Felder, aber nicht in unabsehbarer Einförmigkeit, sondern unterbrochen und gemischt mit Pachthöfen, Gärten, kleinen Ortschaften, Landhäusern, so dass eine freundliche, durch die Natur und durch menschlichen Fleiß reich gesegnete, wenngleich keine malerische Landschaft daraus wird.

Einst ward hier eine der Schlachten geschlagen bei denen der Genius eines Volkes es zu verlassen und zum Feinde überzugehen scheint. Am 22. Julius 1298 wurden hier die Schotten

Dumbarton

unter William Wallace von dem englischen Heer Edwards I. geschlagen, wodurch die Ansprüche dieses Königs an die Lehnsherrschaft über Schottland für eine Zeitlang besiegelt wurden. Furcht und Ehrgeiz gewannen allmählich die Oberhand bei den schottischen Baronen nach der Schlacht von Falkirk: sie machten großenteils ihren Frieden mit Edward I., unterwarfen sich, und wurden dafür mit Gütern und Ehren belohnt. Aber Wallace vermochte das nicht. Er und einige andre stolze, hohe Herzen, konnten sich nicht der Schmach fügen ihr freies Vaterland in der Vasallenschaft des Fremdlings zu sehen. Sie lebten lieber das Leben des Flüchtlings, des Geächteten, und suchten dem König Feinde zu erwecken und Aufstände zu veranlassen, die ihn nicht zur Ruhe kommen ließen. In den Bergen des Hochlands war Wallace sicher und frei, und ängstigte sieben Jahre lang Edward I., dass seine unabhängige Seele ganz Schottland in Flammen setzen könne. Und wie musste ein solcher Mensch untergehen? – Sir John Monteith, sein Waffenbruder, der mit ihm für Schottlands Unabhängigkeit gefochten, sich dem König von England später unterworfen hatte, allein immer ein Herzensfreund von Wallace geblieben war, ließ sich durch Ehrsucht und Geldgier zum nichtswürdigsten Verrat verblenden. Er hielt des Königs Festung zu Dumbarton; er lockte Wallace, dessen verborgenen Aufenthalt er kannte, unter Freundschaftsversicherungen dahin, und lieferte ihn im Schlaf an Edward aus. Es gibt

auch unter den Männern Dalilas! – Am 25ten August 1305 ward Wallace auf Tower-Hill hingerichtet! – aber Robert Bruce nahm die Erbschaft seines Freiheitsdurstes und zugleich seine Rache auf sich, und neun Jahr später war Schottland frei[73].

Ein Wald von Dampfschornsteinen bezeichnet aus weiter Ferne Schottlands große Handelshauptstadt, Glasgow, welche nach London und Liverpool ihren Rang in Großbritannien einnimmt. Wie ein Mastbaum zwischen Hopfenstangen überragt einer dieser Schornsteine seine Gefährten und beherrscht dreißig Meilen in der Runde die Gegend. Er ist in der chemischen Fabrik des Herrn Charles Tennant in der Vorstadt St. Rollox errichtet, 454 Fuß hoch, und dazu bestimmt die schlechten Dünste, welche sich in derselben entwickeln, hoch über die Stadt fortzuführen. Unser erster Gang war zu ihm, und ich habe jetzt die Befriedigung die drei höchsten Gebäude zu kennen, welche auf unsrer Erde stehen: die Pyramide des Cheops, St. Peter zu Rom und diesen Schornstein. Ein recht merkwürdiges Dreiblatt! Das Grabmal eines Königs, der Schrein eines Apostels und ein Dampfschornstein!

Glasgow war die erste große Fabrikstadt – sie hat 260000 Einwohner – die ich kennenlernte, und ich muss gestehen, ich war herzlich froh als ich sie verließ. Nicht als ob sie finster und unfreundlich wäre – im Gegenteil! da sie sich seit ungefähr fünfzig Jahren zu ihrem gegenwärtigen blühenden Zustand herauf gearbeitet hat: so ist sie eine moderne elegante Stadt mit schönen regelmäßigen Häusern, Straßen und Plätzen, mit vielen öffentlichen Gebäuden im antiken Stil, mit Statüen berühmter Männer auf ihren Squares, mit schönen Brücken über den Clyde, mit guten Gasthöfen, kurz mit Allem versehen, worauf die Civilisation Anspruch macht und was sie gewährt. Die alten Straßen verschwinden allmählich, und was noch von ihnen übrig und von der untersten Volksklasse bewohnt ist, fällt wenig ins Auge.

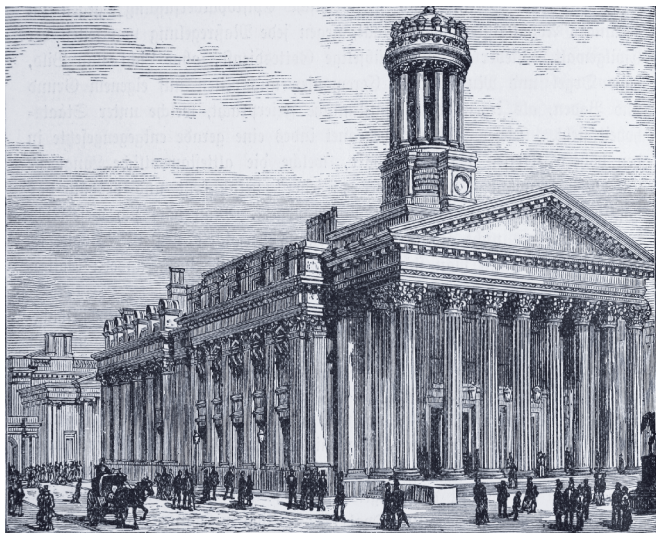
Glasgow St. Mungo

Die Kathedrale, eine schöne Reliquie der alten Zeit, wird restauriert[74]; kurz, es ist eigentlich nichts Störendes in Glasgow für den welcher mit Fabrikstädten bekannt ist und ihnen ein Interesse abzugewinnen weiß. Das erstere war ich nicht, und das zweite ist bei mir nur negativer Art.

Es war im Jahr 1763 als der berühmte James Watt hier in Glasgow die Experimente der mechanischen Wissenschaften machte, welche mit der glücklichen Anwendung des Dampfes, als einer mächtigen Triebkraft, endigten; und ungefähr fünfzig Jahr später, setzte Henry Bell auf dem Clyde das erste Dampfschiff in Bewegung, das man hier und ich denke überhaupt in Europa gesehen hat. Diese beiden Männer haben die Richtung angegeben in der ihre Mitbürger vorwärts gegangen sind[75]. Baumwollspinnerei und Maschinenbau sind die beiden großen Zweige der Industrie, von denen eine Menge kleinerer auslaufen.

Vor dem Kriege mit Amerika war der Haupthandel von Glasgow mit Taback, und „Tobacco–Lords“ hießen die Kaufleute, welche sich durch denselben ungeheure Vermögen erworben hatten. In der Nähe der Bank und der Börse liegen Miller Street und Virginia Street in denen jene alten Herrn ihre stattlichen Wohnhäuser hatten. Nach dem Kriege musste sich der Handel einen andren Canal eröffnen, und die Baumwollspinnereien und Webereien, welche schon zuvor, aber im geringeren Maßstab gepflegt worden waren, wurden jetzt der Hauptgegenstand der tausendarmigen Industrie. Im Jahr 1792 wendete man zuerst die Dampfkraft auf die Bewegung des Webstuhls an; allein bis zum Anfang des Jahrhunderts blieb sie in den Grenzen des Versuchs. Dann überschritt sie dieselben, und jetzt setzt sie 16 bis 17000 Webstühle in Bewegung, die, nach einer Überschlagsberechnung, jährlich 100 800 000 Yards Baumwollenstoff liefern, wodurch die Summe von 2 520 000 Pf.St. in Umlauf gesetzt wird, wenn man den Yard zu einem Sixpence veranschlagt. Außerdem sollen ungefähr 40 000 Weber an Handwebstühlen von Glasgower Fabrikanten beschäftigt werden, und die Summe welche durch deren Arbeit und ihren Lohn in Umlauf gebracht wird, ist

auf 3 Millionen Pfund berechnet. Mir schwindelt der Kopf von diesen ungeheuren Zahlen, deren Richtigkeit ich dahingestellt sein lasse, die ich aber anführe um einen ungefähren Maßstab der industriellen Production in diesem einen Fach zu geben.



Glasgow Börse

Wir hatten eine Empfehlung an eine der größten Baumwollfabriken in Glasgow, deren Besitzer ein Herr Higginbotham ist. Da verfolgten wir die ganze Procedur, die mit der Baumwolle von ihrem rohesten Zustand an, vorgenommen – wie sie gekämmt, gereinigt, gesponnen, gewebt, und dann der Stoff gewaschen, gedruckt und gerollt wird. Nichts als die allerordinärsten Kattuntücher, wie nur der gemeine Mann zu Hals- und Taschentüchern sie brauchen kann, von grobem Gewebe, von rohen Farben, liefert diese Fabrik, und zwar täglich 1000 bis 1200 Stücke von 30, 40 und 50 Yards Länge. Ich weiß nicht – aber die Welt nimmt für mich eine ganz incommensurable[76] Größe an, wenn ich an diese Kattuntücher denke! an diese Massen, die Tag aus Tag ein fabriciert und consumiert werden, und den Fabrikherrn bereits zu

einem sehr reichen Mann gemacht haben. 947 Personen sind in dieser Fabrik beschäftigt; sie können bis zu 13 Schilling wöchentlich verdienen – allein die Webstühle ruhten; die Arbeiter verlangten höheren Lohn. So sagte der Herr, der uns begleitete, der aber nicht zur Fabrik gehörte. Ein Angestellter derselben welcher uns herumführte und Alles erklärte, sagte: die Webstühle ruhten weil es Sonnabend Mittag sei, wo bereits die Zahlung des Wochenlohns beginne und wo die Arbeiter überhaupt Feierabend zu machen pflegten. Was nun wahr ist, weiß ich nicht! in einem untern Gemach hatte allerdings bereits die Zahlung angefangen und wir sahen den Cassierer das Geld in Stapeln von verschiedener Höhe aufzählen. Die Arbeit ging aber dennoch in allen übrigen Teilen fort. Es ist überhaupt sehr schwer die richtigen Zahlen zu erfahren. Was der Eine bekräftigt, verwirft der Andere als Übertreibung. Ich schreibe treulich nieder was man mir gesagt hat. Kleine Mädchen welche die Druckformen auswaschen, damit sich nicht die Farben in ihnen verhärten, verdienen 2 bis 2 und einen halben Schilling wöchentlich, je nachdem sie mit größerer Geschwindigkeit ihre Obliegenheit vollziehen. Dafür rennen sie den ganzen Tag aus der Druckerei an den Canal und wieder zurück und sitzen mit den Händen im Wasser.

Mir kommt die Existenz in einer solchen Fabrik wie in einer Hölle vor. Jeder Sinn leidet aufs Empfindlichste! die Augen tun weh von der schwirrenden Bewegung dieser tausend und tausend Spulen – das Ohr vom Getöse der Maschinen, welche denselben den Impuls zu ihrer Rotation um sich selbst gibt. Die Luft ist erstickend durch die feinen Partikeln der Baumwolle, welche sie atomistisch erfüllen; die Atmosphäre verdorben durch die Emanationen[77] so vieler im geschlossenen Raum zusammen gedrängter Menschen, und durch den widerlichen Geruch des Öls, womit all das Eisenwerk der Maschinen geschmeidigt werden muss. Hören, sehen, atmen – diese passiven Lebensfunktionen sind eine Pein.

In der Spinnerei sind meistens Weiber beschäftigt, fast lauter junge, manche kaum erwachsen. Sie haben die Faden anzu-